

Manfred Rech, Studien zu Depotfunden der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur des Nordens. Offa-Bücher 39. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1979. 134 Seiten, 13 Textabbildungen, 7 Karten und 12 Tafeln.

Ziel der Arbeit ist eine Beschreibung und Interpretation von Depotfunden der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur, vorwiegend im Gebiet Südschwedens, Dänemarks und Schleswig-Holsteins. Unter einem Depotfund versteht Verf. 'jede absichtliche Niederlegung, sofern es sich nicht um Grabbeigaben oder das Inventar einer Wohnstätte handelt' (S. 10). Als übergreifendes Klassifikationsschema bei der Beschreibung der Befunde wird ihr Standort gewählt, je nachdem, ob sie im gewachsenen Boden, im Moor, in oder bei

Quellen bzw. Flüssen geborgen wurden. Innerhalb dieser Kategorien wird nach Kulturen und Gegenstandsklassen unterschieden.

Die Mehrzahl der Depots der Trichterbecherkultur im gewachsenen Boden bestand aus Steingeräten, während Bernstein, Keramik und Kupfergegenstände nur selten beobachtet werden konnten und deshalb vom Verf. nur kurz beschrieben werden. Von den Steindepots enthielt die Mehrheit ausschließlich den gleichen Gerätetypus, überwiegend Beile, während Typenvergesellschaftungen nur selten auftreten. Bevorzugt wurden entweder nur geschliffene oder nur ungeschliffene Beile niedergelegt. Gebrauchsspuren wiesen, mit Ausnahme des Schleswig-Holsteinischen Raumes, nur wenige Gegenstände auf. Angemerkt sei, daß die Zusammenstellung dieser Depotvergesellschaftungen in Abb. 3 (S. 19) nicht den Zahlenangaben im Text entspricht: so sind in der Abbildung 55 Depots mit zwei dünnackigen Beilen vermerkt, im Text (S. 19) 58 Depots; 11 Depots mit zwei dicknackigen Beilen in der Abbildung stehen 14 derartige Depots im Text (a. a. O.) gegenüber, und von 6 Depots mit Flintmeißeln in der Abbildung finden sich nur 4 im Text (a. a. O.) wieder. Die Art der Deponierung ist vielfältig, jedoch sind 'Sorgfalt und sich wiederholende Schemata zu beobachten' (S. 16). Am häufigsten wurden die Gegenstände wohl nebeneinander gelegt oder übereinander geschichtet.

Die Depotfunde der Trichterbecherkultur untergliedert Verf. zusammen mit Grabfunden in zwei Zeitgruppen, von denen die erste die Zeit bis zum Mittelneolithikum Ia, die zweite das folgende nordische Mittelneolithikum umfaßt. Grundlage der Unterteilung ist eine Kombinationstabelle (Abb. 5), die zwar die Trennung in zwei Gruppen andeutet, in der aber merkwürdigerweise gleichartige Inventare wie die von Flade, Boel, Salten und Saedding oder die von Koselau, Hoptrup und Blandebjerg durch andersartige Inventare getrennt sind. Hier hätte eine Seriation, die sich bei einer derartig geringen Anzahl von Befunden leicht mit der Hand berechnen läßt, sicherlich zur Verdeutlichung beigetragen. Die überwiegende Mehrzahl der Stein- und der wenigen Kupferdepots gehört in die erste Zeitgruppe, während für die folgende Zeit ein deutlicher Rückgang der Deponierungssitte zu verzeichnen ist.

Die Steindepots der Trichterbecherkultur in den Mooren gleichen in ihrer Zusammensetzung und in ihren Deponierungsformen den Erddepots. Häufiger als im gewachsenen Boden wurden hier auch andere Geräteklassen, mit Ausnahme von Kupferdepots, beobachtet. Dies ist, zumal was Holzgegenstände betrifft, auf die besseren Erhaltungsbedingungen im Moor zurückzuführen.

Die Bernsteindepots, die aus mehr als 1000 Perlen bestehen können, unterteilt Verf. in drei Gruppen: die erste setzt sich aus mutmaßlich unbenutzten Stücken, die zweite aus unbenutzten und gebrauchten und die dritte, die über 80% der Bernsteindepots beinhaltet, nur aus alten, gebrauchten Stücken zusammen. Bei den Keramikdepots ließ sich in den Gefäßen zuweilen ein organischer Inhalt nachweisen; teilweise wurden Tierknochen in ihnen beobachtet. Tier- und Menschenskelettfunde sind überwiegend auf den dänischen Inseln verbreitet. Hier erscheinen die häufig auftretenden Zerstörungen der Knochen bemerkenswert, die bei den Tieren z. T. auf Markentnahme, bei den Menschen auf gewaltsame Verletzungen oder Tötungen zurückgeführt werden können. Ausführlich behandelt Verf. die verschiedenartigen Gegenstände aus Holz wie Beilschäftungen, Pfeile, Einbäume und Holzgefäße, aber auch Pfahlsetzungen, Scheibenräder und Pflüge, wobei er mit Recht darauf hinweist, daß letztere bisher erst seit der Bronzezeit nachgewiesen sind.

Ebenso wie bei den Funden im gewachsenen Boden ist die Mehrzahl der Moorfunde in die vom Verf. definierte Zeitgruppe 1 zu datieren. Nur relativ wenige Depotfunde aus dem nordischen Mittelneolithikum lassen sich der Einzelgrabkultur zuweisen; bei einigen erscheint eine Datierung auch ins Spätneolithikum möglich, in der die Deponierungssitte wieder häufig beobachtet werden kann. Trotz besserer Erhaltungsbedingungen ist in den Mooren die Fundsituation nicht besser als im gewachsenen Boden; so stehen etwa 160 dänischen Keramikdepots der Trichterbecherkultur lediglich drei der Einzelgrabkultur gegenüber. In den Depots überwiegen die Hohlbeile, seltener wurden andere Geräteklassen wie Äxte, Zapfenbeile etc. gefunden.

In einem kurzen Überblick macht Verf. zum Abschluß seiner Materialvorlage auf Fluß- und Quelldepots der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur aufmerksam. Auf der Suche nach Parallelen in benachbarten Gebieten kommt er zu dem Ergebnis, 'daß wir es im Norden mit etwas durchaus Eigenständigem und Einmaligem zu tun haben, wenigstens für die in Frage kommende Zeitspanne' (S. 71).

Für die Deutung von Depotfunden werden Interpretationen als Verwahrfunde, Selbstausrüstung fürs Jenseits und als Opferfunde diskutiert. Daß es sich insbesondere bei den Bernstein- und Feuersteinbeildepots

um Verwahrfunde, etwa als Niederlegungen von Händlern oder Handwerkern, als Verstecke bei kriegerischen Ereignissen oder als 'thesaurierter Sippenbesitz' gehandelt haben könnte, weist Verf. aufgrund verschiedener Argumente zurück. Ebenso hält er eine Deutung als Selbstausrüstung fürs Jenseits für unwahrscheinlich, da sich die Zusammensetzung der Grabinventare deutlich von derjenigen gleichzeitiger Depots unterscheidet.

Abgesehen von zahlreichen Holzfunden, die zum Zwecke der Wässerung in die Moore gelangt sein dürften, hält Verf. für die Mehrzahl aller Depots eine Deutung im Bereich des Kultischen für wahrscheinlich. Die ins Frühneolithikum gehörenden Bernstein-, Beil- und Keramikdepots sieht er als an Gottheiten, eine vielleicht noch nicht personenhaft gedachte numinose Macht oder an die Toten dargebrachte Opfergaben. Tierknochen interpretiert er in diesem Zusammenhang als Reste von Opfermahlzeiten, die den genannten Mächten an besonderen Stellen dargebracht wurden. Die Menschenknochenreste sieht er in Verbindung mit rituellen Tötungen, die 'eine bedeutungsmäßige Einheit mit den Tierskelettfunden bilden' (S. 84). Diese Opferfunde verknüpft Verf. mit einer Vegetationskult, für den er Belege aus den Religionen des antiken Vorderen Orients und aus der Völkerkunde heranzieht. Die geringe Zahl der Depotfunde des nordischen Mittelneolithikums erklärt er mit dem Auftreten einer neuen religiösen Strömung, die er durch die Kollektivgrabsitte manifestiert sieht. Die unterschiedliche Anzahl von Depotfunden in der Trichterbecher- und der Einzelgrabkultur begründet er mit unterschiedlichen Wirtschaftsweisen; zusätzlich deutet er an, daß diese Unterschiede auf verschiedene Ethnien schließen lassen.

Der Katalog beschränkt sich auf eine Vorlage der Steindepots im behandelten Raum sowie der Bernsteindepots Dänemarks. Das Buch wird durch sieben Verbreitungskarten und zwölf Tafeln mit ausgewählten Funden abgeschlossen.

Insgesamt bietet die Arbeit im Materialteil sehr detaillierte Befundbeschreibungen, die eine reichhaltige Literaturkenntnis des Verf. bezeugen. Allerdings wird, durch die Menge der Befunde bedingt, das Material nur exemplarisch dargeboten, und aus der präsentierten Auswahl werden allgemeine Schlüsse gezogen. Hier nun vermißt Rez. in vielen Fällen exakte Zahlenangaben sowie mehr Tabellen, die Aussagen wie 'vornehmlich', 'mehr . . . als', 'ausschließlich oder zum größten Teil', 'in geringem Maße' oder 'überwiegend' (alle Beispiele S. 17, 4. Absatz) nachprüfbar machen, ohne daß der umfangreiche Anmerkungsapparat nachgearbeitet werden muß. Mehr Tabellen sowie Zusammenfassungen am Ende der Kapitel hätten den Inhalt übersichtlicher gemacht und zur Verdeutlichung der aufgestellten Thesen beigetragen, eine Erweiterung des Kataloges hätte den Text von manchmal zu detaillierten, mit Nebensächlichkeiten belasteten Beschreibungen befreien können. Daß bei der Interpretation der Depotfunde vieles im Bereich der Spekulation steckenbleiben muß, sollte den Wert dieser Überlegungen nicht mindern, vielmehr sollten die vom Verf. aufgeworfenen Fragen und Lösungsvorschläge Anlaß geben zu weiteren Untersuchungen zu Depotfunden des nordischen Raumes.